Hans Burose

Jakob Gerickes Frankenhäuser „Salzpostille"

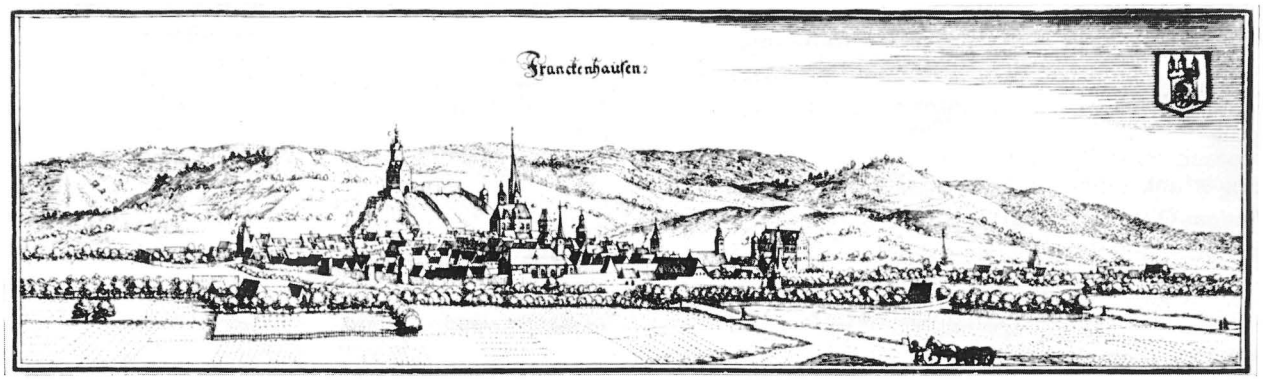
Es bleibt das Verdienst von Johannes Mathesius (1504—1565), des berühmten Bergpredigers von St. Joachimsthal, Gott und die Botschaft der Bibel, ja überhaupt religiöse Dinge seinen Bergleuten in ihrem Beruf gezeigt und nahegebracht zu haben. Seine standesbezogenen Predigten veröffentlichte er in der erstmals 1562 erschienenen „Sarepta oder Bergpostill". Mit dieser Art, geistliche Aussagen durch Bilder aus der bergmännischen Arbeitswelt anschaulich und dadurch für Bergleute leicht verständlich zu machen, hat Mathesius eine Anzahl mehr oder weniger bedeutende Nachfolger gefunden. Mag die Bergpostille auch noch hier und da bekannt sein, so wird mancher nicht wissen, daß es auch eine „Salzpostille" gibt. Postillen[1] sind Predigten bzw. Predigtbücher. Eine Salzpostille enthält somit Predigten vom Salz und über das Salz. Der in der Salzstadt Frankenhausen in Thüringen amtierende Superintendent Jacobus Chaericus (Gericke) verfaßte eine Reihe von Predigten, die er gut dreißig Jahre nach der ersten Edition der „Sarepta" unter der Bezeichnung „Salzpostille" veröffentlicht hat.

Knapp ein Jahrzehnt nach dem Erscheinen der „Salzpostille" kam eine Salzschrift des Frankenhäuser Ratskämmerers und Pfannerherrn Johann Thölde mit dem Titel „Haliographia" heraus[2]. Sie ist im Hinblick auf das Salzwerk in Frankenhausen eine gute zeitgenössische Ergänzung zu den Predigten Gerickes, der mit der Darstellung technologischer Einzelheiten aus guten Gründen, die später noch zu erläutern sind, sparsam umgeht. Thölde gibt nach einer „Beschreibung aller Salzmineralien" eine Übersicht über sämtliche ihm bekannten Salzwerke und behandelt auf sieben Seiten auch die Frankenhäuser Solquellen[3], die man nicht ohne Grund zu den ältesten in Deutschland zählt.

Frankenhausen und sein Salzwerk

Frankenhausen liegt an einem Arm der Wipper, nicht weit vom Kyffhäuser entfernt[4]. Die alte Salzstraße von Leipzig nach Duderstadt führte durch diese Salzstadt, die unter anderem dadurch bekannt wurde, daß hier im Jahre 1525 die aufrührerischen Bauern unter ihrem Anführer Thomas Münzer vernichtend geschlagen wurden. Die dort vorkommenden Quellen und Salzlager gehören dem südthüringischen Becken an. Aus dem Gips der Zechsteinformation entspringen die beiden radioaktiven Solquellen. Das hier gewonnene Salz galt als besonders rein und weiß und wurde nach weithin ausgeführt. Reste von Salzsiedegeräten, die man gefunden hat, sollen der Eisenzeit angehören.

▼ Frankenhausen, Stich von Merian, um 1650



Die Stadt führt ihren Namen auf eine in unmittelbarer Nähe der Solquellen gelegene ehemals fränkische Siedlung zurück. Um das Jahr 900 tritt die Bezeichnung Frankenhausen auf. Die Stadt entwickelte sich aus zwei Siedlungskernen eigentlich im 12. Jahrhundert, hauptsächlich aus wirtschaftlichen Motiven heraus, wobei der Salzgewinnung die entscheidende Rolle zukam. Der Siedebetrieb spielte sich in vielen kleinen Koten oder Sölden ab, die sich unterhalb einer Burganlage ausbreiteten. Ein Rest dieses alten Befestigungswerkes ist der Hausmannsturm, in dessen Nähe auch die Oberkirche liegt, ehemals die eigentliche Kirche der Salzsieder.

Das gegen Ende des 13. Jahrhunderts benutzte Stadtwappen beschreibt der Geschichtsschreiber P. Jovius wie folgt: „Zu der Zeit brauchte der Stadt-Rath zu Frankenhausen zum Stadt-Sekret und Insiegel einen nackigten Hall- oder Kotknecht, nur mit einen paar schmalen, lichten Hoosen angekleidet, das Haupt bedecket mit einem Badehütlein, darauf zwei leichte Federlein, mit gestutzten Barte auf türckisch, in jeglicher Hand einen Eymer haltend, worinnen man die Soole träget . . .“[5].

Ein bedeutsames Moment für die weitere Stadtentwicklung war die vermutlich im 14. Jahrhundert durchgeführte Anlage der Kleinen Wipper. Man zweigte bei Göllingen einen Arm von der Wipper ab und führte das Wasser nach Frankenhausen. Dort trieb es vor allem ein Paternosterwerk an, das mit fünf Wasserrädern die Sole aus den Brunnenschächten gewältigte und sie den Siedestätten zuleitete. Außerdem setzte das Wasser mehrere Mühlen in Gang und füllte den Stadtgraben. Im 16. Jahrhundert, vornehmlich in der zweiten Hälfte, erreichte die Salzerzeugung ihren Höhepunkt. In der um 1590 etwa 2200 Einwohner zählenden Stadt wurden an Salz täglich 400 Zentner und mehr gewonnen. Thölde weiß von 117 Salzkoten[6] zu berichten, von welchen aber nur einige 30 gebaut wurden. Dann setzte der Niedergang ein. Einer in den Jahren 1597 und 1598 grassierenden Pest fielen um die 1200 Personen zum Opfer. Der Dreißigjährige Krieg richtete große Schäden an, von denen das Salzwerk sich nicht wieder erholen konnte. Es ging weiter bergab. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebte nur noch ein geringer Teil der Bevölkerung von der Salzgewinnung. Längst hatte das Steinsalz dem Siedesalz den Rang abgelaufen. 1945 wurde die Salzerzeugung völlig eingestellt.

So erfuhr Frankenhausen dasselbe Schicksal wie andere Orte auch, die das Salz durch Eindampfen der natürlichen Sole gewannen. Als Ersatz hatte man sich seit langem auf einen Bade- und Kurbetrieb umgestellt, der bereits seit dem Jahre 1818 festere Formen angenommen hatte. 1927 schließlich wurde der

Saltzpoſtilla/
Das iſt:
Ein vnd Zwanzig Predigten / auff das Brunfeſt/ſo jhärlichen Gott zu lobe vnd ſchüldiger Danckſagung/auch dem löblichen vhralten Saltzwercke zu Franckenhauſen den 15. Auguſti zu ehren/vnd ferner vmb ſeinen Göttlichen Segen zu belangen/ gehalten wird/ Aus dem 2. Cap. Leuitici: Alle Speißopffer die jhr dem HErrn heiliget/ꝛc.
Allen löblichen Saltzwerckē/ deren Saltzgrafen vnd Gewercken/ wo die ſeind/Zu fördeſt aber ſemer löblichen Obrigkeit/vnd befohlenen Pfarrkindern/zu Ehren vnd Vnterricht geſtalt / Durch
M. Jacobum Chæricum Quedlingburgenſem, Superintendentem vnd Pfarrherrn zu Franckenhauſen.
Hierinnen iſt die 5. 6. 7. 8. Predigt verfaſſet.

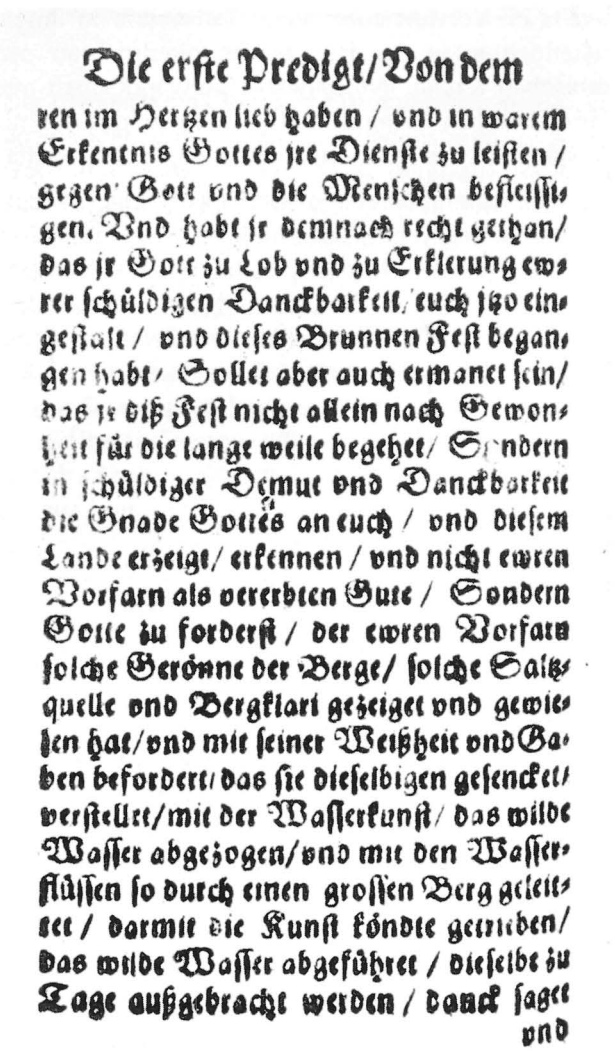
▲ Salzpostille, Titelblatt und Textseiten ▶

Stadt die Bezeichnung „Bad Frankenhausen“ verliehen, und seit 1950 werden die Solquellen ausschließlich für Heilzwecke genutzt.

Der Verfasser der Salzpostille

Der Verfasser der Salzpostille, Jakob Chaericus oder Gericke, war während der Blütezeit der Salzproduktion in Frankenhausen tätig. Nur spärliche biographische Nachrichten[7] liegen über ihn vor. Wir folgen den Mitteilungen von Gustav Nebe, der auch das Visitationsprotokoll der Kirche zu St. Johann in Halberstadt vom 30. Mai 1589 wiedergegeben hat. Darin heißt es: „Pastor war M. Jacobus Ghericus (Gericke, Chericus) aus Quedlinburg, 42 Jahre alt; war früher, nachdem er anno 67 zu Blankenburg ordinirt war, Pastor in Gatersleben, wurde 1580 durch die Gemeinde hierher berufen“[8]. Hiernach wäre Gericke etwa 1547 in Quedlinburg geboren[9]. Nach eigenen Angaben hatte er 1564 die Universität Wittenberg bezogen[10].

Im Jahre 1579 veröffentlichte Gericke in Magdeburg seine „Carmina latina“[11] und ließ 1583 ein „Pane-



Die erſte Predigt/ Von dem

ren im Hertzen lieb haben / vnd in warem Erkentnis Gottes jre Dienſte zu leiſten / gegen Gott vnd die Menſchen befleiſſigen. Vnd habt jr demnach recht gethan/ das jr Gott zu Lob vnd zu Erklerung ewrer ſchüldigen Danckbarkeit/ euch jtzo eingeſtalt / vnd dieſes Brunnen Feſt begangen habt/ Sollet aber auch ermanet ſein/ das jr diß Feſt nicht allein nach Gewonheit für die lange weile begehet/ Sondern in ſchüldiger Demut vnd Danckbarkeit die Gnade Gottes an euch / vnd dieſem Lande erzeigt/ erkennen / vnd nicht ewren Vorfarn als vererbten Gute / Sondern Gotte zu forderſt / der ewren Vorfarn ſolche Gerönne der Berge/ ſolche Saltzquelle vnd Bergklari gezeiget vnd gewieſen hat/ vnd mit ſeiner Weißheit vnd Gaben befordert/ das ſie dieſelbigen geſencket/ verſtellet/ mit der Waſſerkunſt/ das wilde Waſſer abgezogen/ vnd mit den Waſſerflüſſen ſo durch einen groſſen Berg geleitet / darmit die Kunſt köndte getrieben/ das wilde Waſſer abgeführet / dieſelbe zu Tage außgebracht werden / danck ſaget vnd

Saltzbrunnen Feſte.

vnd ferner bittet / das Er ſein Gedeyen vnd Krafft ferner darzu verleihen wolle/ darmit dieſelbige Quelle jre genge behalten/ ſich nicht ſtopffen noch ſetzen mögen/ auch mit ſeiner Krafft friſten vnd bringen/ das dieſelbe reichlich möge wircken vnd Frucht tragen/ auch ſonſten allen Vnfall/ dadurch diß Werck köndte vnd möchte gehindert vnd geſeumet werden / vorkommen/ vnd abwenden. Auch euch befleiſſigen / das jr ſolcher Gaben Gottes nicht zur Pracht vnd Vbermut / vnd andern vnzimlichen Sachen anwendet / Sondern dahin ſehet / das jr deren recht zu Gottes Ehren/ Beförderung ſeines Wortes / Erhaltung Kirchen vnd Schulen/ vnd der Armen ſo wol auch Erhaltung gemeiner Stad Wolfarth / gebrauchet/ Vnd folget dem Poëten Mantuano, der da ſagt:

Sic noſtras partimur opes, pares (optima Templo,
Altera pars inopi cedit, pars tertia (nobis.

So theilen wir vnſer Güter/ das beſte theil

gyricum Carmen ad imitationem somnii et voti Salomonis, 1. Reg. 3"[12], das er zu Ehren von Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig und Lüneburg und Bischof von Halberstadt, verfaßt hatte, in Halberstadt drucken. Während der kryptocalvinistischen Unruhen[13] gab er sein Amt auf, ging wieder nach Wittenberg und setzte seine Studien fort. Es ist anzunehmen, daß er in diesen Jahren zum Magister promoviert wurde. Als er hörte, die Pfarrstellen zu Frankenhausen, Heringen und Kelbra wären erledigt, wandte er sich mit Empfehlung Joachims von der Schulenburg, seines langjährigen Gönners, des Grafen Botho zu Reinstein und des Herzogs Ernst zu Braunschweig an den Grafen Wilhelm zu Schwarzburg, der ihm 1593 die Superintendenturpfarre zu Frankenhausen übertrug. Hier amtierte er an der Oberkirche, auch Bergkirche und Kirche Unserer Lieben Frauen genannt. Diesem Gotteshaus waren in besonderer Weise die Salzsieder und Pfänner verbunden, und viele von ihnen haben in der Kirche oder um sie herum ihre letzte Ruhestätte gefunden. Gericke hat seiner Gemeinde nur drei Jahre dienen können. Er starb am 29. Mai 1596.

In Frankenhausen entwickelte der „Salzprediger" eine reiche schriftstellerische Tätigkeit. 1594 erschien ein Buch über das deutsche Kaisertum[14], dem schon im nächsten Jahr eine weitere Schrift gefolgt sein soll[15]. Außerdem wird berichtet, daß seine Pläne, das Leben Karls des Großen und eine Halberstädtische Chronik zu schreiben, wegen seines frühen Todes nicht zur Ausführung gekommen sind[16]. Mit erstaunlicher Schnelligkeit hat Gericke sich in sein Aufgabengebiet in Frankenhausen eingearbeitet. 1593 trat er die neue Stelle an, und im folgenden Jahr erschienen außer den bereits genannten Schriften schon elf Salzpredigten im Druck.

Die Salzpredigten

Für das Entstehen dieser Predigtsammlung beruft sich der Verfasser ausdrücklich auf Mathesius, dessen Bergpostille er vor einigen Jahren gelesen und aus der er die Anregung zum Schreiben einer Salzpostille empfangen habe[17]. Zwar fehle ihm, wie er meint, die Erfahrung in der Arbeit auf dem Salzwerk; auch wolle er sich keinesfalls mit Mathesius vergleichen. Aber ihm ist daran gelegen, seinen Nachfolgern eine

Anleitung an die Hand zu geben und ihnen an Beispielen zu zeigen, wie er seinen Predigtdienst an diesem Fest aufgefaßt habe, und auf welche Weise das Brunnen- und Salzfest recht zu feiern wäre. Der größte Teil der Gemeinde lebe vom Salzwerk und müsse darum auch über die Natur und die Eigenschaften des „natürlichen" und des „geistlichen" Salzes in geeigneter Weise unterrichtet werden, damit man mit dieser Gottesgabe recht umzugehen wisse und dafür dankbar zu sein nicht vergäße.

Der Titel des ersten Teiles, zugleich als Gesamttitel gedacht, lautet:

Saltzpostilla. Das ist: Ein und Zwanzig Predigten auff das BrunFest, so jährlichen Gott zu Lobe und schuldiger Dancksagung, Auch dem löblichen Uhralten Saltzwerge zu Franckenhausen, den 15. Augusti, zu ehren, und ferner umb seinen Göttlichen Segen zubelangen gehalten wird . . . Allen Löblichen Saltzwergen, deren Saltzgräfen und Gewercken, wo die seind, zu förderst aber seiner löblichen Obrigkeit und befohlenen Pfarkindern zu Ehren und Unterricht gestalt. Durch M. Jacobum Chaericum, Quedlinbg: Superintendenten und Pfarherrn zu Franckenhausen.

Schon Hesse stellte 1832 fest, daß die Schriften Gerickes „jetzt ziemlich selten" geworden seien[18]. Das gilt auch von der Salzpostille[19]. Sie umfaßt 21 Salzpredigten, die in sechs Teilen (3 Bänden) 1594 und 1595 in Eisleben bzw. in Erfurt herauskamen[20]. Der erste Band (Teil 1 und 2) behandelt folgende Themen:

1. Vom Salzbrunnenfest.
2. Von der Salzgewinnung allgemein.
3. Wie man Opfer bereiten soll.
4. Daß man alle Speiseopfer salzen soll.
5. Das Priestertum aller Gläubigen.
6. Gottes Wort als Richtschnur unseres Lebens.
7. Gottes Wort bedarf keiner Ergänzung durch die Tradition.
8. Wie das Opfer der Erstlinge auszurichten sei.

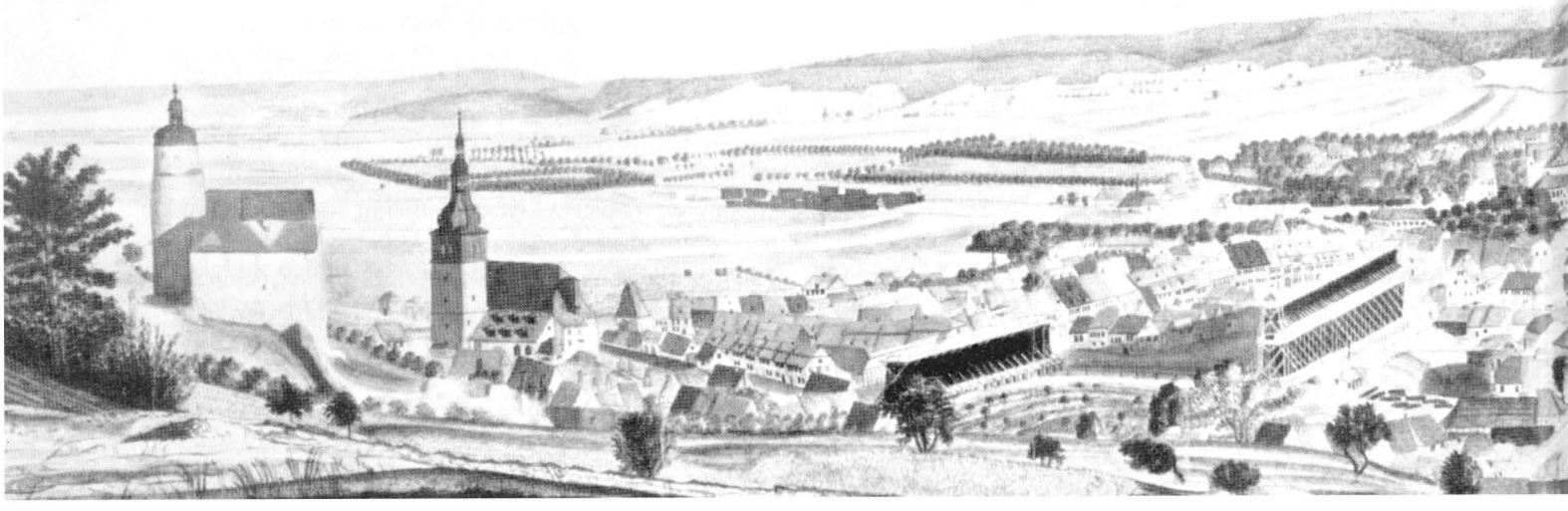
Schon aus dieser Aufstellung geht hervor, wie der Verfasser von lokalhistorischen Ausführungen bald zu dogmatischen, exegetischen und kontroverstheologischen Erörterungen übergeht. Das zeigen auch die Themen der Predigten 9 bis 21, die Gericke bereits im Vorwort zum ersten Teil nennt. In ihnen behandelt er in der Hauptsache die Irrlehren der römischen Kirche, ihre teilweise Verwandtschaft mit dem jüdischen Talmud und vor allem das rechte Verständnis des neutestamentlichen Opferbegriffs.

Die hier interessierenden Gedanken sind in den ersten Predigten enthalten, auf die sich die folgenden Ausführungen beschränken. Dabei erübrigt sich der Hinweis, daß diese Predigten in der vorliegenden Form niemals gehalten worden sind. Zwar war es zu jener Zeit keine Seltenheit, daß bis zu zwei Stunden gepredigt wurde; aber die Ausführungen Gerickes wurden auf jeden Fall von ihm erweitert und für die Drucklegung überarbeitet. Dabei fügte der Verfasser Zitate aus der Schrift, aus Kirchenvätern und sonstigen Schriftstellern hinzu. Es handelt sich vielmehr um Muster und Vorlagen für die Predigtweise und den Predigtinhalt am Brunnenfest, da der Salzprediger Gericke nur drei Jahre in Frankenhausen amtierte und somit im Höchstfall drei Predigten an diesem Fest gehalten haben kann.

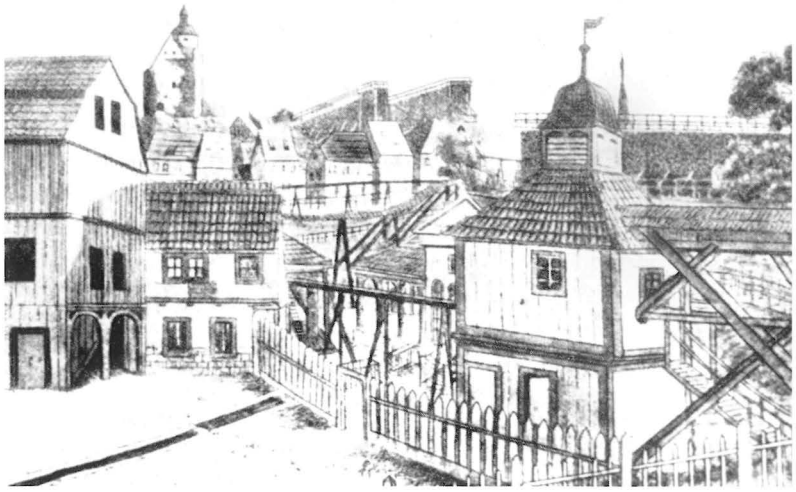
Nach alter Überlieferung wohnt im Salz, vermutlich wegen seiner konservierenden Eigenschaft, das Prinzip des Lebens. Abgesehen von der elementaren Rolle, die das Salz im menschlichen Dasein spielt, hatte es schon für den Menschen der Antike eine religiöse Bedeutung. Der Orientale gebrauchte das Salz, um die bösen Geister zu vertreiben. Durch seine Eigenschaft zu reinigen (2. Könige 2 v. 19ff.), zu würzen (Hiob 6,6) und haltbar zu machen, wird es zu einem Symbol für Beständigkeit und Dauerhaftigkeit. Darum wird es auch in Zusammenhang mit Gott gebracht, während Fäulnis und übler Geruch den Dämonen zugeordnet werden.

In der heiligen Schrift spielt das Salz eine bedeutungsvolle Rolle, im Alten Testament besonders durch seine vielfache Verwendung im Opferdienst[21]. Die Opfer werden mit Salz bestreut (3. Mose 2, 13) und neugeborene Kinder mit Salz eingerieben (Hes. 16, 4).

▼ Frankenhausen, 1801



▶ Frankenhausen, Saline und Bad, um 1820



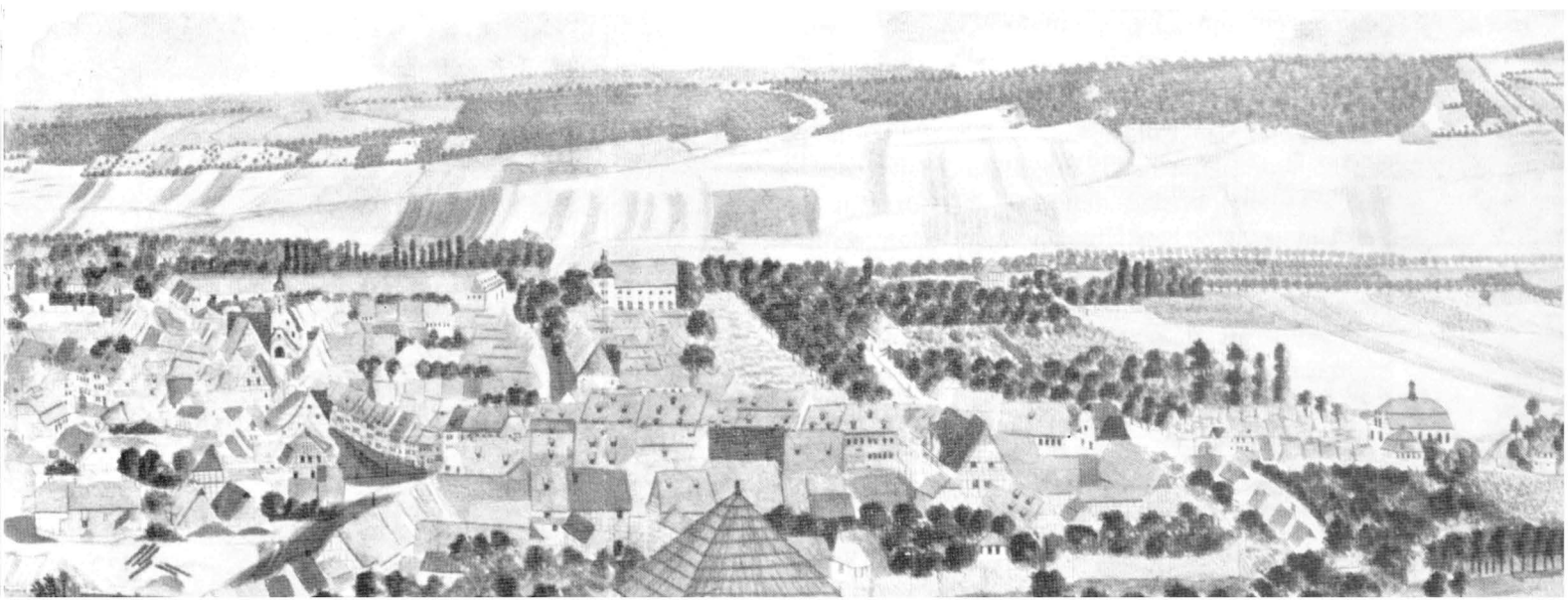
Der gemeinsame Genuß von Brot und Salz bindet fest aneinander, der dauerhafte Friedensbund zwischen Gott und seinem Volke heißt geradezu Salzbund (4. Mose 18, 19; 2. Chron. 13, 5). Im Neuen Testament tritt die kultische Bedeutung des Salzes weitgehend zurück, da die Opferpluralität aufgehoben ist durch das einmalige Opfer Jesu Christi (Hebr. 9, 26—28). Es kommt nicht mehr auf die Darbringung von Opfergaben an, sondern allein auf die Gesinnung und das „Opfer des Herzens". Das Salz wird hier zu einem Vergleichsmittel für religiös-sittliche Aussagen (etwa Markus 9,49). Wie jedem Opfer Salz beigegeben wurde, so muß nun der Jünger Christi durch seinen Herrn, der das „himmlische Salz" ist, eine Salzung an sich vornehmen lassen. Weiter wird das Salz als Bild für die Kennzeichnung des religiösen Wertes gebraucht: die Rede des Christen soll allezeit mit Salz gewürzt sein (Kol. 4, 6), ja noch mehr: daran soll man einen Jünger Jesu Christi erkennen, daß er, bildhaft gemeint, Salz bei sich hat, und wenn er es nicht hat, ist er als Jünger wertlos und taugt nicht (Matth. 5, 13).

So ist denn Salz letzten Endes die ganze, reine, unverdorbene christliche Lehre, ohne alle menschliche Verfälschung und ohne jeden Zusatz, und so ist auch das Gebet zu verstehen, das sich in der 11. Predigt bei Mathesius, der Salzpredigt, findet: „Gib uns, Herr Christus, das Salz deiner Weisheit, damit wir von deinem Geschöpf (dem Salz) . . . fein und richtig reden können."

Allen diesen Gedanken gibt Gericke in seinen Salzpredigten Raum und führt so etwas wie eine „geistliche Salz-Allegorese" durch. Frankenhausen nennt er eine Salzstadt, in der nicht nur das „löbliche liebliche Salzwerk, sondern auch das Salzwerk des Wortes der Wahrheit gebaut und alles wilde Wasser durch den Kunstmeister, den heiligen Geist, abgezogen, gesondert und geschieden würde"[22]. Gericke mahnt immer wieder, daß neben dem Schatz des sichtbaren und leiblichen Salzes das geistliche Salz des Wortes Gottes lieb und wert geachtet, hingegen alles wilde Wasser, das heißt die falsche Lehre, von der reinen, heilsamen Sole des Wortes gesondert und als reine, lautere und klare Sole zugerichtet werden müsse.

Zur Frage des Ursprungs und Alters von Salzwerken führt Gericke eine Anzahl von Belegstellen aus der Bibel und sonstigen Schriften an, die zwar die Entdeckung des Salzes nicht erklären, wohl aber den beim Salzwerk Beschäftigten Hinweise geben können, „wie der Salzgrafen Innung, Zunft oder Gewerkschaft (eine) so alte, große, hoch- und weitberühmte Werkschaft über die ganze Welt von vielen langen Jahren gewesen sei, daß auch unsere Salzgewerken und Salzmeister sowohl (wie) auch ihre Mitgenossen und Mithelfer mögen erkennen, daß viel heilige Leute im Alten Testament ihre Zunftgenossen gewesen seien, und dies ein Stand und Orden sei, darin man Gott mit gutem, reinen Herzen dienen könne"[23].

Dieser Dienst soll auch seinen Ausdruck finden in dem Dank gegenüber dem Gott, der die Salzquellen, „wenn wir schlafen, durch die dunklen und engen Klüfte der Erde führt, und des Morgens mit Ver-



wundern . . . in die Schluft der Erde senkt und zusammenfügt"[24]. Darum sollen alle frommen Herzen die „Gabe Gottes mit Dankbarkeit wahrnehmen, ihr täglich Brot erkennen lernen, das ist, in sich gehen und betrachten, daß, wenn Gott der Herr ihnen einen Segen beschert, weiset ihnen etwa ein Salzwerk, eine Erzgrube, Bergwerk oder was desgleichen sein mag, so sollen sie erkennen, achten, wissen und halten, daß sie es nicht von sich selber, ihrem eigenen Witz und Verstand, Wachsamkeit, Kunst und Geschicklichkeit zuzumessen und zuzuschreiben haben, sondern daß es Gottes Gnade und sein Werk sei; der sei es, der solches verliehen, der auch allen seinen Segen dazu spreche"[25].

Das Bornfest

Die schuldige Dankbarkeit der Gemeinde für die in Frankenhausen zutage tretende Sole findet ihren sichtbaren Ausdruck am traditionellen Born- oder Brunnenfest. Wie Gericke darüber bei seinem Amtsantritt in Erfahrung gebracht hat, bestand die Gewohnheit, es zweimal jährlich vormittags zu feiern, und zwar am 25. März und am 15. August, also an den Festen Mariä Verkündigung (In Annuntiatione Beatae Mariae Virginis) und Mariä Himmelfahrt (In Assumptione Beatae Mariae Virginis), „und dabei sonderlich auf den 15. August... eine Predigt und Vermahnung, neben der christlichen Danksagung, für Eröffnung dieses Salzwerks und dessen Erhaltung Gebet zu halten"[26]. Er hat jedoch keine Antwort auf die Fragen erhalten können, warum man dieses Fest feiere, wie das Salzwerk anfänglich entstanden und wie alt es sei, und warum man an der Gewohnheit des Salzfestes halte, und nimmt an, daß „die Langheit der Zeit, der vielfältige Feuerschade und verfluchte Aufruhr alles verzehrt und aufgeräumt habe."

Damit will der Salzprediger auch zum Ausdruck bringen, daß das Salzwerk ein beträchtliches Alter aufzuweisen habe, und daß auch das Brunnenfest schon lange Zeit gefeiert würde. Man wisse nicht, ob die Stadt Frankenhausen schon vor dem Salzwerk vorhanden gewesen sei oder umgekehrt. Er meint allerdings, das Salzwerk sei erheblich älter als man gewöhnlich annehme. Darum sei Ursache genug vorhanden, Gott dafür zu danken, daß er in Frankenhausen Solquellen eröffnet und diese über 1500 Jahre reichlich habe quellen lassen, wie auch dafür, daß er sie bis zu dieser Zeit und Stunde in so mancherlei Gefahr erhalten habe.

Bei seinen vielfachen Überlegungen, wie man den Tag des Salzfestes sinnvoll gestalte, hat er eine praktikable Lösung gefunden. Er meint, was in der

▲ Saline Frankenhausen, Salzspeicher und Verkaufsraum

christlichen Verkündigung nach lutherischer Sicht über Maria zu sagen sei, geschehe am 25. März. Man solle deshalb den 15. August als den besonderen Tag des Salzes begehen, über diese Gottesgabe und seine zweifache Bedeutung predigen, für die örtlichen Solquellen danken und für ihre fernere Erhaltung Fürbitte tun. Diesen Gedankengängen entspricht es, wenn der Verfasser auf dem Titelblatt seiner Salzpostille lediglich den 15. August als den Tag angibt, an welchem man alljährlich das Bornfest begehe[27].

So hat er es auch in seiner Amtszeit in Frankenhausen gehalten und begründet dies ausführlich in der ersten Predigt, die vom Salzbrunnenfest handelt. Nachdrücklich tritt Gericke der mißbräuchlichen Verehrung Marias entgegen, als ob der Sinn des Bornfestes darin bestehe, an diesem Tage der heiligen Maria zu dienen, ihr zu opfern und ihr die Ehre zu geben, als wolle man ihr danken, daß dieses Salzwerk erfunden und bisher erhalten sei, und daß man sie anrufen müsse, bei ihrem Sohn Fürbitte zu tun, damit „unser Salzwerk in schwebenden Gedeihen und Wachstum bleiben, unsere Salzbrunnen sich reichlich ergießen und reiche feiste Sölle von sich auslassen möch-

► Anger in Frankenhausen, ein geräumiger Platz in der Oberstadt, wo auch die Saline lag. In einem Hause am Anger wurde Thomas Münzer 1525 verhaftet

ten"[28]. Aus solcher Sicht ist auch verständlich, warum Gericke den heiligen Wolfgang nicht erwähnt. Neben Maria galten ihm vor allem in älterer Zeit die Veranstaltungen am Brunnenfest. In unmittelbarer Nachbarschaft zum „Born" lag die St.-Wolfgang-Kapelle, wo man am Salzfest die Messe zu lesen pflegte. Über das sonstige Tun und Treiben am Bornfest wird in der Salzpostille nichts ausgesagt. Zwar gibt es eine Erzählung über das Brunnenfest des Jahres 1526, aber der Verfasser verzichtet auf jegliche Quellenangaben für seine Aussagen[29].

Gericke meint, die Heiligen zu ehren, bedeute nicht, sie anzubeten und ihnen göttliche Ehre zuzueignen, sondern sie bei der ihnen gebührenden Ehre zu belassen. Man müsse die der Stadt geschenkte Gabe des Salzes immer wieder als Gnade Gottes erkennen und weder in der Dankbarkeit nachlassen noch in dem Bemühen müde werden, im Sinne von Matthäus 5 Vers 13 selber das Salz der Erde zu sein. Mit beschwörenden Worten schließt der Salzprediger die zweite Predigt: „Bemühet euch, daß ihr möget das Salz der Erde sein, und all euer Opfer fein mit Gottes Wort, als dem rechten Salz, und ehrbaren höflichen Reden und Salibus möge gesalzen und abgewürzt sein". Wie zuvor das wilde Wasser von der Sole geschieden werden müsse, wenn man edles und reines Salz gewinnen wolle, so dürfe auch das Wort Gottes nicht mit Menschensatzungen vermengt und verfälscht werden. Wie nur reines und gutes Salz seine Aufgabe recht erfüllen könne, nämlich zu erhalten, zu bewahren sowie der Fäulnis und dem Verderben zu wehren, so müsse auch das Wort Gottes als das wahre geistliche Salz recht zugerichtet und in der Gemeinde ausgerichtet werden. Denn „wie man kein Opfer ohne Salz hat verrichten müssen, und das Salz der Fäulnis . . . wehret, also sollen wir alles Dichten und Trachten nach Gottes Wort richten, und soll das Gesetz des Herrn unsere Übung und Betrachtung sein Tag und Nacht"[30].

In der vierten Predigt wird ausgeführt, daß das Salz nicht immer und zu jeder Zeit gut ist. Im Erdreich liegt neben dem Salz auch Salpeter, und wo der vorkommt, gibt es kein rechtes Wachstum, wie auch auf einem stark mit Salz angereicherten Boden keine Vegetation möglich ist. Aber der Nutzen überwiegt den Schaden weit, denn ohne das Salz, „eine nutzbare und gedeihliche des lieben Gottes Kreatur und Gabe", kann der Mensch nicht leben. Wenn im Alten Testament zu allen Opfern Salz benötigt wurde, ist darin die „Natur und die Art des heiligen göttlichen Wortes vorgebildet." Unser Werk und Tun muß mit dem „Salz des Verdienstes Christi" besprengt werden. Christus ist das rechte und wahre Salz des Lebens, das vor Fäulnis und Verderben, das heißt vor dem ewigen Tode bewahrt. Wenn wir darum hören, daß Salz zum Opfer gebraucht wurde, soll darin für uns eine Erinnerung an die Auferstehung und das ewige Leben enthalten sein.

Gebet am Bornfest in Frankenhausen

Herr Allmächtiger Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, der Du Brunnen lässest quellen und Bäche fließen, wir danken Dir herzinniglich, daß Du an diesem Ort eine herrliche Salzquelle hast aufspringen lassen und so lange Jahre bis diese Stunde erhalten hast, davon der ganzen Stadt und Lande großer Nutzen zugewachsen, auch absonderlich wir durch unser Amt und Arbeit Unterhalt gefunden. Wir bitten Dich demütiglich, siehe, gnädiger Vater, nicht an unsern Undank, Mißbrauch und Verachtung, sondern laß an diesem Bornfeste unser Gebet vor deinen heiligen Thron kommen und geuß ferner Deine Barmherzigkeit über diesen Brunnen aus, segne ihn mit reicher Flut, wende allen schädlichen Unfall davon ab, benedeie unsere Mühe und Arbeit und laß alle, so damit redlich umgehen. Deinen Segen spüren. Gib Einigkeit und gute Ratschläge über dieses Werk, steuere allen denen, die ihm übel wollen, und verleihe deine Gnade, daß wir dieses Segens nicht zu Sünden und Eitelkeiten mißbrauchen, so wollen wir Dir, Herr, lobsagen unser Leben lang und Dich unsern Gott preisen, so lange wir hier sind.

Mitgeteilt von Fritz Brather, 1925

Immer neue Vergleiche führt der Salzprediger durch, so etwa

a) wie es die Natur des Salzes ist, zu beißen, zu reinigen und zu heilen, so beißt das Salz des Wortes den alten Adam und seine Werke, die Lust und die Begierde,

b) wie Salz Fleisch und Fische haltbar macht, so bewahrt die erfahrene Trübsal und Widerwärtigkeit im Leben die Heiligen Gottes,

c) wie recht gesottenes Salz dauerhaft macht, so hat auch der Bund zwischen Gott und Menschen Bestand und wird fort und fort bleiben.

So ist es alles in allem ein „großes und herrliches Werk, das also der Herr in der Enge und Tiefe ordnet, daß eine solche salzene Materie soll zusammenrinnen und tropfenweise durch die Schweißlöcher und Gänge der Erde zusammentreten lassen und an einen Ort verfügen, daß nicht allein eine Stadt, sondern viel Leute damit sollen unerschöpflich gespeist werden"[31]. Die vom Salzwerk lebende Gemeinde ermahnt Gericke immer wieder, ja Fleiß anzuwenden, damit sie das wilde Wasser durch die göttliche Kunst von der rechten Sole unterscheiden könnten, damit sie reines Salz zu Gottes Ehre sieden und auch in ihren Herzen zurichten möchten. Dies ist die Aufgabe eines guten, aufrichtigen und

ehrlichen Salzmeisters. Wer dagegen die reine Sole nicht von dem wilden Wasser zu scheiden weiß, ist als Salzmeister untüchtig, tückisch und eigennützig.

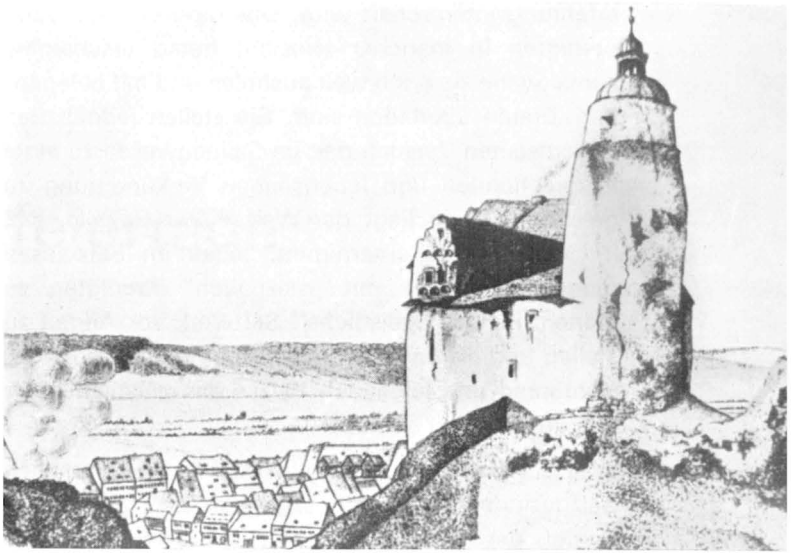
Zur Entstehung des Brunnenfestes

Wir brechen hier mit der inhaltlichen Darstellung der Salzpredigten ab und wenden uns abschließend noch zwei besonderen Fragen zu. Da ist zunächst der Ehrentag des Salzwerks, das Salzfest als solches. Wer sich informieren will über die Entstehungsgeschichte der besonderen Feste für bestimmte Berufe, also zum Beispiel des Bergdankfestes oder hier des Salzfestes, wird in der Literatur vergeblich suchen. Auch Mathesius berichtet in der „Sarepta" nur, er habe 1543 angefangen, den Bergleuten in St. Joachimsthal am Fastnachtsdienstag eine Predigt zu halten. Gründe für diese Einrichtung gibt er nicht an. Urkundliche Nachrichten über Bergdankfeste liegen erst aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vor.

Was erfahren wir nun zur Frage solcher berufsorientierten Feste aus der Salzpostille? Wie schon erwähnt, berichtet Gericke, daß man in Frankenhausen zweimal im Jahr das Brunnen- oder Bornfest zu halten und vormittags zu feiern pflege, und zwar an den beiden Marienfesten am 25. März und am 15. August. Aus guten Gründen gab er den 25. März für diesen Zweck auf. Den 15. August behielt er bei und betrachtete es als seine Aufgabe, „solchen alten und wohlhergebrachten Gebrauch" nicht nur fortzuführen, sondern auszubauen. Weil nun das Fest der Himmelfahrt Mariä in der Schrift keinen Grund finde, auch mancherlei Mißbräuche und Abgötterei „mit Kräutern und Salzweihen" eingerissen seien, halte er es für richtig und gut, am Bornfest auf Grund von 3. Mose 2 Vers 13 darüber zu predigen, „was Gott am Salz für einen Gefallen trage, und an was uns das zeitliche Salz erinnern soll." Gericke stellt somit in den Mittelpunkt des Bornfestes die Verkündigung über das Salz, und zwar über das Salz im realistischen wie im übertragenen Sinne.

Wenn dieser Salzprediger 1594 als von einem althergebrachten Brauch schreibt, muß das Brunnenfest in Frankenhausen mindestens um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Übung gewesen sein, sei es auch nur in der Form, daß im Kirchengebet für die besondere Gabe des Salzes gedankt und für die fernere Erhaltung der Saline Fürbitte getan wurde. Somit ist festzustellen: aufgrund der aus der „Bergpostille" von Mathesius empfangenen Anregungen baut ein der Situation seiner Gemeinde besonders aufgeschlossen gegenüberstehender Pfarrer — hier Jakob Gericke in Frankenhausen — die keimhaft vorhandenen Ansätze zu einem berufsbezogenen Fest weiter aus und kommt damit einem inneren

▼ Frankenhausen, Blick zum Weinberg mit dem Hausmannsturm



▶ Frankenhausen, Hausmannsturm, nach einem Stich von W. G. Bleichrodt, um 1800

Verlangen seiner Gemeindeglieder, die ja weithin vom Salzwerk leben, entgegen. Aus solcher Sicht der Dinge versteht man, wenn Gericke den heiligen Wolfgang nicht erwähnt. Dessen Tag ist der 31. Oktober, ein Tag, an dem das Reformationsfest gefeiert wird.

Hinzu kommt ein weiterer Gesichtspunkt. Der Verfasser der Salzpostille kennt sowohl Luthers Kampf gegen den Papismus und die Mißbräuche der Heiligenverehrung als auch sein Eintreten für die berufliche Arbeit als ein Gott wohlgefälliges Werk. Luthers Glaubensbegriff riß die Trennwand ein, welche die Kirche damals zwischen der geistlichen und weltlichen Tätigkeit aufgerichtet hatte. Die Lehre vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen führte ihn zu der Erkenntnis, daß man Gott auch durch den Beruf, die weltliche Arbeit, diene. Im „Sermon von den guten Werken" betont Luther, daß der Ablauf des Lebens, das „Arbeiten im Handwerk, das Gehen, Stehen, Essen, Trinken, Schlafen und allerlei Werk tun zu des Leibes Nahrung oder gemeinem Nutz"[32] nicht nur mit Gott in Verbindung zu bringen sei, sondern daß auch darin die Beziehung des Menschen zu Gott sich recht erfülle.

Gericke, der ganz auf dem Boden der lutherischen Bekenntnisschriften steht, meint, viele der Salzgewerken und der Salzarbeiter hätten das alte Gift des Papsttums genossen und beharrten weiter darin, beteiligten sich an Kräuter- und Salzweihen an Mariä Himmelfahrt und trieben damit Abgötterei, die mit dem ersten Gebot nicht vereinbar sei. Er befolgt damit die Anweisungen der lutherischen Kirchenordnungen, welche die Zeremonien mit geweihtem Salz als öffentlichen Aberglauben bezeichnen und anordnen, das Fest Assumptionis Mariae völlig abzuschaffen. Gott sei nicht am Werke durch geweihte Kreaturen als Wasser oder Salz, sondern allein um Christi willen durch seinen heiligen Geist.

Somit ergeben sich aus der Salzpostille, zumindest für die nachreformatorische Feier des Bornfestes in Frankenhausen, zwei Wurzeln: der positive Gedanke, das natürliche Gefühl der Dankbarkeit des Christen für eine besondere Gabe Gottes, hier des Salzes, und der mehr negative Grund, die Abwehr von Mißbräuchen, auch kirchlichen Mißbräuchen, wobei die reformatorische Wertung der Arbeit eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte. Ähnlich scheinen die Dinge beim Bergbau zu liegen. Es ist bekannt, daß gerade die Bergleute an vielen Orten die Träger der Reformation gewesen sind. Sie erhielten durch Luthers Lehre ein neues Berufsethos und stimmten freudig einem Fest zu, das nun eigentlich „ihr" Fest wurde.

Bergpostille und Salzpostille

Eine weitere Frage, der wir uns noch zuwenden wollten, ist die Bedeutung der Salzpostille und ein Vergleich mit der Bergpostille des Mathesius. Da ist zunächst festzustellen, daß die Frankenhäuser Predigten wohl durch die Bergpostille angeregt sind, im übrigen aber in ihrer Art einmalig dazustehen scheinen. Salz ist ein selten in Predigten behandeltes Mineral. Wohl gibt es hier und da einzelne gedruckte Salzpredigten, wie etwa der „Hartzburgische Mahl-Stein" von Andreas Jacob Krieg"[33]; aber Salzpredigten in dieser Fülle begegnen uns nur bei Gericke. Der Verfasser der „Sarepta" zeigt sich als gut bewandert in bergmännischen Dingen. Er gebraucht — abgesehen vom Erz — weitgehend Vergleichsanwendungen aus dem Bergwesen. Solche Vielfalt steht einem Salzprediger nicht zur Verfügung. Wohl gibt es einige Vergleichspunkte (z. B. Christus = das rechte Salz des Lebens; Kunstmeister beim Salzwerk = heiliger Geist). Aber in der Hauptsache steht für ihn das gewonnene Produkt, das Salz selbst, im Mittelpunkt. Dieses Salz deutet Gericke nach seinen geistlich-symbolischen Eigenschaften: Salz ist Zeichen der Dauer und Bewährung, Bildnis des göttlichen Wortes und damit Sinnbild ewiger Beständigkeit.

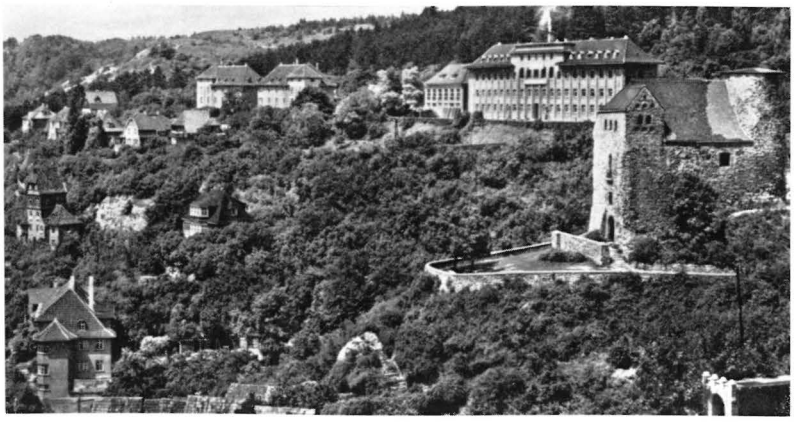
Dabei bleibt zu bedenken, daß Gericke erst 1593 in die Salzstadt Frankenhausen kam. Mit erstaunlicher Schnelligkeit hat er sich in die Situation seiner Gemeinde hineingearbeitet, wenn bereits 1594 die Teile 1 bis 3 der Salzpostille im Druck vorlagen. Für Mathesius war das Arbeitsfeld weitaus größer. So kennen wir zum Beispiel eine Fülle von Bergmannsliedern und Berggebeten. Die Salzpostille dagegen enthält keine liturgischen Stücke und verzichtet auf die Darbietung von Liedstrophen und Gebeten.

Die Gemeinsamkeit zwischen Bergpostille und Salzpostille liegt darin, daß in beiden die Botschaft der Bibel aus dem Berufsleben, aus der täglichen Berufs-

erfahrung interpretiert wird. Uns mögen diese Salzpredigten in mancher Hinsicht fremd erscheinen, zumal wenn sie noch weit ausholen und mit belegenden Zitaten überladen sind. Sie stellen jedoch den bedeutsamen Versuch dar, im Salinenwesen zu einer ansprechenden und lebensnahen Verkündigung zu gelangen. Darin liegt der Wert dieser Postille, daß ihr Verfasser es unternimmt, seiner im Salzwesen tätigen Gemeinde mit „salznahen" Predigten zu dienen, ihr das „geistliche" Salzwerk vor Augen zu stellen und sie zu ermahnen, neben dem Schatz des sichtbaren und leiblichen Salzes das geistliche Salz lieb und wert zu achten.

Was der Salzprediger dem vollzählig versammelten Salzgesinde im Grunde sagen wollte, faßt er am Schluß der ersten Salzpredigt in die ermunternden Worte zusammen: „Und habt ihr demnach recht getan, daß ihr Gott zu Lob und zu Erklärung eurer schuldigen Dankbarkeit euch jetzt eingestellt und dieses Bornfest begangen habt. Sollt aber auch ermahnt sein, daß ihr dieses Fest nicht allein nach Gewohnheit für die Langeweile begeht, sondern in schuldiger Demut und Dankbarkeit die Gnade Gottes an euch und diesem Lande erzeigt, erkennen, und nicht euren Vorfahren als vererbtes Gut, sondern Gott zu vorderst, der euren Vorfahren solche Gerinne der Berge, solche Salzquelle . . . gezeigt und gewiesen hat"[34].

ANMERKUNGEN

1. Postille ist seit etwa 1400 die lateinische Bezeichnung für die Erklärung eines biblischen Textes oder für eine Predigtsammlung.
2. Thölde, Johann: Haliographia, das ist: Gründliche und eigendliche Beschreibung aller Saltz Mineralien . . . Beneben einer historischen Beschreibung aller Saltzwercke. (Eisleben:) Apel 1603 (:Gaubisch).
3. Thölde, a.a.O., S. 80—87.
4. Vgl. dazu: a) [Karl Gottlob Dietmann u. Johann Gottfried Haymann:] Neue Europäische Staats- u. Reisegeographie, Bd. 6, Dresden u. Leipzig 1755, S. 1011 ff.; b) Anton Friedrich Büsching: Neue Erdbeschreibung. T. 3, Bd. 2. 5. Aufl. Hamburg 1771, S. 2618 ff.
5. Zit. nach: Pflaumbaum, L.: Beitrag zur Frankenhäuser Stadtgeschichte, Bad Frankenhausen 1969, S. 7 (= Veröffentl. d. Kreisheimatmus. Bad Frankenhausen. 1.).
6. Salzkotte oder Salzkote = Hütte zum Sieden, auch Sölde genannt.
7. Jacobus Chaericus ist identisch mit Jakob Gericke, über den es bei Jöcher u. Adelung, Allgem. Gelehrten-Lexikon, 2. Erg.-Bd., Sp. 1418 heißt: Gericke (Jacob), ein lateinischer Dichter, in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dessen Poemata zu Magdeburg 1579 . . . erschienen.
8. Nebe, Gustav: Die Kirchenvisitationen des Bisthums Halberstadt in den Jahren 1564 und 1589, Halle 1880, S. 52.
9. Hesse, Friedrich Ludwig: Einladungsschrift zu der . . . öffentlichen Schulprüfung. [Nebst] Verzeichniß Schwarzburgischer Gelehrten . . . Stück 2. Rudolstadt 1832, bringt völlig andere biographische Angaben. Dort heißt es auf S. 5: „M. Jakob Chaericus (Chärike od. Gerke), war aus Quedlinburg gebürtig, bezog 1564 die Universität Wittenberg, wurde anfangs Pfarrer zu Rohrheim in der Grafschaft Reinstein, und sodann (ums J. 1566) Prediger an der Johanniskirche zu Halberstadt". Man wird nicht umhin können, dem Visitationsprotokoll bei Nebe den Vorzug zu geben.
10. Das von Gericke in seiner Vorr. zu T. 1 der Salzpostille mit 1564 angegebene Jahr des Studienbeginns in Wittenberg wird zutreffen. Zwar heißt es in der Wittenberger Matrikel, ein „Jacobus Gericus" aus Quedlinburg sei am 9. September 1562 eingeschrieben; doch wäre hier zu bemerken, daß es keine Seltenheit war, wenn Eltern ihre Söhne längst vor dem Studienbeginn immatrikulieren ließen.
11. Vgl. Anm. 7.
12. Vorhanden in Landesbibliothek Hannover, Sign.: C 10303.
13. Als Kryptocalvinisten (heimliche Calvinisten) bezeichnet man gewisse Anhänger Philipp Melanchthons, die calvinistischen Tendenzen im Luthertum Eingang zu verschaffen sich bemühten, hauptsächlich in Kursachsen. Dort rechnet man die erste Periode des Kryptocalvinismus von 1552 bis 1574, die zweite von 1586 bis 1592.
14. Vorhanden in Landesbibliothek Hannover, Sign.: Gd-A 245.
15. „Grundfest bestendigs Trostes über Joh. XVI. Mühlhausen 1595", zit. bei Hesse, a.a.O., S. 6.
16. Hesse, a.a.O., S. 6.
17. Die elfte Predigt in der „Sarepta" von Mathesius handelt u. a. vom Salz.
18. Hesse, a.a.O., S. 5.
19. Benutzt wurden folgende Ausgaben der Salzpostille: a) Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel. Gesamtausgabe in drei Bänden. b) Exemplar der Bibliothek des Bergbau-Museums Bochum (dort nur erster Band vorh.).
20. Teil 1. Predigt 1—4. Eisleben 1594; Teil 2. Predigt 5—8. Erfurt 1594; Teil 3. Predigt 9—11. Eisleben 1594; Teil 4. Predigt 12—15. Eisleben 1595; Teil 5. Predigt 16—19. Erfurt 1595; Teil 6. Predigt 20—21. Erfurt 1595.
21. Im Tempel zu Jerusalem mußte stets eine große Menge Salz vorrätig sein; zeitweise gab es dort eine besondere Salzkammer. Auch auf dem Tempelmarkt war jederzeit Salz zu kaufen.
22. Salzpostille, Vorr., Bl. g 5.
23. Salzpostille, 2. Predigt, Bl. M 7.
24. Salzpostille, 1. Predigt, Bl. K 12.
25. Aus Vorr. zu Teil 2 der Salzpostille, Bl. 5.
26. Salzpostille, Vorr., Bl. e 2.
27. Hier fällt auf, daß auch im Solbad Hall, der alten Salzstadt in Tirol, das Salzfest in unmittelbarer Nähe des 15. August gefeiert wurde. In „Der Anschnitt", Jg. 7, Nr. 1/2, S. 21 heißt es dazu: „Alljährlich leitet ein Festgottesdienst das traditionelle Bergfest ein, den ‚Berger Jahrtag', wie die Knappen sagen, der stets an einem Sonntag vor dem ‚Frauentag' (Mariä Himmelfahrt) gefeiert wird."
28. Salzpostille, Vorr., Bl. e 5.
29. Brather, F.: Bornfest in der alten Salzstadt Frankenhausen. In: Der Harz, Jg. 1925, S. 491 f. Das Bornfest wird auch erwähnt von Hesse: Die Stadt Frankenhausen in der untern Herrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt. In: Thüringen und der Harz, Bd. 4, Sondershausen 1841, S. 146—179.
30. Salzpostille, 6. Predigt, Bl. H 8 und I 1.
31. Salzpostille, Vorr. zu Teil 2, Bl. 6.
32. Zit. nach Holl, K.: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. I. Luther. 6. Aufl., Tübingen 1932, S. 240.
33. Vgl. Burose, H.: Salzfest und Salzpredigt in Bad Harzburg. In: „Der Anschnitt", 1970/6, S. 18—22.
34. Die Zitate wurden im allgemeinen in der heute üblichen Schreibweise wiedergegeben.

▼ Frankenhausen, Blick zum Weinberg und zum Hausmannsturm